

2. Advent, 10.12.2023

„Maria und Elisabeth – eine tiefe Resonanzbegegnung“

Lesungstexte:

1 Johannes 4, 11-16

Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, dann sind auch wir verpflichtet, einander zu lieben.

Keiner und keine hat Gott je gesehen.

Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und Gottes Liebe ist in uns zum Ziel gekommen.

Daran erkennen wir, dass wir in Gott bleiben und Gott in uns:

Wir haben von göttlicher °Geistkraft bekommen. Wir haben gesehen und bezeugen:

°Gott hat ihren Erwählten als °Rettung der Welt gesandt.

Alle, die bekennen: Jesus ist der °Erwählte Gottes, in denen bleibt Gott und sie bleiben in Gott.

Wir haben die Liebe erkannt und auf sie °vertraut. Gott hält sie in uns fest.

Gott ist Liebe und alle, die in der Liebe bleiben, bleiben in Gott und Gott bleibt in ihnen.

Lukas 1,39-47

In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Und es geschah, als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme:

Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte,

hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was die Lebendige ihr sagen ließ.

Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn

und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Predigtgedanken:

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ – so ein berühmtes Zitat vom jüdischen Philosophen Martin Buber.

Dabei aber ist Begegnung nicht gleich Begegnung.

Begegnungen können flüchtig sein, sie können aber auch innerlich berühren.

Ja, es gibt Begegnungen, die gehen uns förmlich unter die Haut.

Es gibt Freundschaften, die von einer tiefen Verbindung leben.

Von einer solchen Begegnung und einer solchen Verbindung erzählt uns das heutige Evangelium:

der Besuch Marias bei Elisabet.

Und auch an und in der Kathedrale von Chartres ist diese biblische Begegnung der beiden Frauen mehrfach abgebildet.

Eine dieser Darstellungen hat mich im Juli diesen Jahres tief angerührt

– es ist die am Westportal, also am ältesten der Portale. *Hinweis auf Karte*

Die beiden Frauen stehen ganz nahe beieinander

– trotz ihrer körperlichen Nähe aber sind beide als Individuen erkennbar.

Ihre Verbindung löst nicht ihre Einzigartigkeit auf!

Sie halten sich auf Bauchhöhe – kurz unter dem Herzen - an den Händen.

Es ist eine echte Herzensverbindung, die hier spürbar ist.

Die Gesichter sind sich zugewandt und trotzdem fühle ich mich als Betrachterin in die wachen Blicke der beiden Frauen mit hineingenommen.

Durch die Blicke entsteht ein Dreieck,

indem ich an dieser tiefen Verbindung der beiden Anteil haben kann.

Die Augen sind das Tor zur Seele, sagt man.

Im Anblick eines Menschen kann ich mich vollständig verstanden und angenommen fühlen.

Und doch ist es nicht leicht Blickkontakt zu halten

– es auszuhalten angesehen zu werden und damit Ansehen zu erfahren.

Können wir uns aber darauf einlassen, ist darin eine tiefe Erfahrung spürbar

- ein Geschenk, dem wir beim Friedensgruß immer wieder nachspüren dürfen.

- ein Geschenk, indem ich meine tiefste und unverlierbare Würde erahnen

und erfahren kann und zugleich in meinem Gegenüber diese Würde sehe.

Die Augen der Maria und der Elisabet eröffnen ein tiefes Schauen

– ein hineinspüren in ihr Innerstes.

Auch in mir kommt etwas innerlich in Bewegung, ich kann tiefe Lebendigkeit erspüren

und ich denke an die Erfahrung der Elisabet,

als ihr Kind Johannes beim Gruß der Maria in ihrem Leib hüpfte.

Beide Frauen tragen ihre ungeborenen Kinder im Bauch.

Sie halten sich so an den Händen, dass ihre Handflächen in Richtung ihrer Leibmitte zeigen –

wie wenn sie zärtlich ihre Hand auf den Bauch der je anderen legen um dem Wunder des werdenden Lebens nachzuspüren.

Über die Verbindung der beiden Frauen kommt es so auch zur ersten Begegnung von Johannes mit Jesus.

Und diese vierfache Begegnung erzeugt Resonanz – etwas kommt zum Schwingen.

Elisabet kann nicht anders, als einen Segen über Maria und über Jesus zu sprechen.

Vielleicht würde sie heute den wunderbaren Gesang von Helge Burggrabe anstimmen:

Du bist gesegnet, ein Segen bist du...

Maria als Gesegnete, die Jesus im Leib trägt, der zum Segen für so viele werden wird.

Die Antwort der Maria ist eines der schönsten Lobgesänge der Bibel

– es ist so, als ob dieser direkt aus ihrer Seele aufsteigt.

Ausgangspunkt von all dem ist diese Begegnung.

Ausgangspunkt ist das Geschenk, wenn wir mit liebenden Augen angeschaut werden.

Voraussetzung ist eine seelische Offenheit und Begegnungsfähigkeit,

die die beiden Frauen besitzen.

Sie blicken sich je in die Seele, sie erkennen, wovon sie im innersten belebt sind

und kosten den tiefen Moment der Verbindung aus.

Sie begegnen sich als Ebenbilder Gottes.

Sie erkennen in der je Anderen den göttlichen Funke,

der in ihnen brennt und der in ihnen wächst.

Wenn wir uns einander so auf Augenhöhe begegnen,

dann wächst mehr als eine äußerliche Freundschaft – es ist eine tiefe Verbindung,

die unser Menschsein übersteigt.

Emmanuel Levinas, der französische Philosoph aus dem vergangenen Jahrhundert, hat dies in eine Philosophie, ja sogar in eine Theologie der Begegnung gegossen, die zugleich das Dialogische unserer menschlichen Beziehungen aufsprengt und übersteigt. Gott offenbart sich im Gesicht des anderen Menschen, in seinem Antlitz. Im Antlitz des und der Anderen erkenne ich das Göttliche, das Unbegreifliche, das Unaussprechbare, das Unverfügbare – das Heilige!

Auf dem Weg zur Menschwerdung Gottes laden uns heute Elisabet und Maria ein, dieser Offenbarung in unseren eigenen Begegnungen nachzuspüren und uns innerlich bewegen zu lassen – in Resonanz zu gehen mit der unbedingten Liebe. Uns in unserer Resonanzfähigkeit vom Göttlichen in uns und im Anderen durchschwingen zu lassen.

Alexandra Caspari